

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Maßstabes Sonntagsblatt.

Ausgabe für Drahtnachrichten:
Gebäude Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Jagd- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

84. Belegpreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg Mittwoch den 11. April 1917.

Anzeigenpreis (jährlich im Voraus):
die leihgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. April. Französische Angriffe bei Cassau werden ver-
drängt. 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
2. April. Zwischen Lens und Neuville-Bittard entwickelt
sich mehrstündiger starker Frontkämpfer die große
bei Arras. — 17 feindliche Flugzeuge und 2 Gesell-
schaften abgeschossen.
3. April. Fortdauer der Schlacht bei Arras. Die Eng-
länder infolge ihrer großen Überlegenheit in einzelne
der deutschen Stellungen ein. Ein Durchbruch gelangt
nicht. Neue französische Angriffe bei Cassau brechen im
Gesamt.

Starke Nerven.

Der Krieg mit Amerika ist nun keine bloße Drohung
mehr, er ist eine vollendete Tatsache. Der Kongress hat
den amerikanischen Vorkriegsstandpunkt zugestimmt; in beiden Häusern
sich zusammen knapp 80 Mitglieder noch bis zur
Entscheidung dagegen gestraut, diesen verbreite-
ten Wahnsinn mitzumachen, aber ihr Protest verhallte
und wir können nun den ersten Feind auf unsere
Seite haben, breit und fest, wie es sich ziemt bei dem
hohen Kriegsstandpunkt bis zur Unform-
angelochenen Panee. Nun kann der Lärm be-
ginnen, der eine seiner weitestgehenden Waffen ist, und das
amerikanische Vorkriegsstandpunkt wird bald den
Erhalt erfüllen; denn es ist natürlich dafür gefordert,
den kein amerikanischer Spatz mehr vom Dache fällt,
das die gesamte Presse des Ostens und Westens dar-
über geräuschvollsten Leitartikel schreibt. Wir haben
den langjährigen berechneten Methode der Einschüchterung
seit langem genossen und können uns danach auf
schlimmsten Vorfällen gefasst machen. Wir brauchen
deshalb nur unsere guten Nerven entgegenzusetzen,
der tolle Spatz wird an dem kühleren Panzer
unerschütterlichen Siegesentschlössenheit wir-
los abfallen.

Nehmen wir nur ein Beispiel, das sich gerade in
den Tagen zum Vergleich aufdrängt. Die Amerikaner
sind mit den Augen und Händen an, das sie heute schon,
morgen eine Expedition von zehntausend Mann
nach Europa schicken werden, damit das glorreiche Stern-
zeichen unerschütterlich an Seite mit der nicht minder
glänzenden Trikolore auf den französischen Schlachtfeldern
den Sieg der Zivilisation kämpfen könne. Nehmen wir
an, dieses amerikanische Hilfskorps erreicht —
Nähe und Not — unangefochten und unbeschädigt
die Dorn Wilson mit Recht so verhassten deutschen
U-Boote einen feindlichen Hafen: was ist damit für
den Gegner gewonnen? In einem Tage haben wir
den am Stachod rund 10 000 Russen mit 180 Offi-
zieren, 15 Geschützen und 150 Maschinengewehren außer
ordentlich, eine Truppenmacht also, zu deren verwen-
dungsfähiger Aufstellung das amerikanische Kriegsdeparte-
ment mindestens einige Wochen Zeit brauchen wird, gar
zu reden von den Mühen und Kosten ihrer Über-
fahrt nach Europa. Also unsere Heeresleitung hat schon
dafür gesorgt, daß ein gewisser Kraftausgleich
besteht; der Unterschied ist nur der, daß sie in Tagen
wagt, was auf der anderen Seite Monate gebraucht
werden. Was gestern am Stachod geschah, ist, kann morgen
an der Maas wiederholt werden, nicht
vergessen die italienische Front, die ja für unter-
geordnete Führer auch gewisse Reize hat. Genug,
der Generalstab ist der letzte, der sich durch amerikanisches
Geld in Verlegenheit bringen läßt, und die Un-
möglichkeit seiner Kampfmethoden hat schon die schwersten
so glänzend beendeten, daß wir den kommenden
Krieg mit voller Ruhe entgegensehen dürfen. Daran
auch die Unterzeichnung der Kriegserklärung
Wilson oder die Beschlagnahme der 445 000 Tonnen
deutschen Handelschiffe in amerikanischen
Häfen nichts.

Die besten Nerven — in ihnen liegt das Geheimnis
des bisherigen Sieges gegen eine Welt von Feinden
verborgen. Sie dürfen wir uns nicht zerstampfen lassen,
nicht durch die wildesten Kriegslüge amerikanischer
Führer, wie wir sie nun bald das Welttheater
spielen werden. Unsere militärischen Führer kennen
den Kriegswert durchaus — und wissen danach sie
den Feind einzuschüchtern. Folgen wir auch darin ledig-
lich ihrem Urteil und nehmen wir das voreilige und
unüberlegte Heldengedächtnis der gelben Presse diesseits wie
das des großen Wassers als nichts anderes als was
man ein Mittel uns zu blaffen, auf das wir
werden, bevor die Schwäche unserer Gegner
geworden ist. Vorge machen gilt nicht mehr jetzt
das Naturwort sein. Wir durchleben diese Situation
zum erstenmal. Schon als England sich unseren
in Ost und West zugeellte, wurde manchmal von uns
schon zu Mute. Dann kam Italien, im dritten
Weltkrieg Rumänien dazu — und immer schienen sich

für den oberflächlichen Blick unsere Schwierigkeiten zu-
nächst so zu häufen, daß kaum noch ein Ausweg zu finden
war. Und doch: die Männer mit den starken Nerven
waren es, die recht behielten. Wir sind ihnen allen über-
legen geblieben, weil wir den Mut nicht sinken ließen und
weil unsere oberste Heeresleitung sich auch den weiteren
Aufgaben gewachsen zeigte. So wird es auch im Jahre
1917 wieder kommen. Wir kämpfen jetzt zu Wasser und
zu Lande. Hat sich unsere Armee bisher schon als un-
überwindlich erwiesen, so trifft unsere Flottenmacht
gerade unsere stärksten Gegner an ihrer emp-
findlichsten Stelle und bedroht damit den eigentlichen
Kern- und Mittelpunkt der furchtbaren gegen uns im Felde
stehenden Vereinigung. Ebe die Vereinigten Staaten sich
recht in Bewegung gesetzt haben können, wird hier in
Europa schon manche wichtige Entscheidung gefallen sein,
und je ruhiger wir bleiben, je freudiger wir alle unver-
meidlichen Opfer und Entbehrungen auf uns nehmen,
desto leichter und desto selbstverständlicher wird der not-
wendige Gang der Ereignisse sich vollziehen.
Den Häusern Hohenzollern und Habsburg ist im
amerikanischen Senat ganz offen Fehde angelagt worden.
Wir werden diese freche Annahme ebenso aufzuheben
machen, wie wir den Herren Asquith und Grey, Briand
und Salandra schon heimgesucht haben. Unsere Kampf-
anlage gilt dem Dollar, der sich schon ganz und gar all-
mächtig dünkt und auch die alte Welt sich unterwerfen
möchte. Solange wir das amerikanische Gold mit gutem
deutschen Eisen bekämpfen können, braucht uns um
den Endausgang dieses gewaltigen Ringens nicht bange
zu sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich
werden, wie schon gemeldet wird, von jetzt an nicht mehr
in der Feuerszone belästigt werden.

Man darf in diesem Einklinken der französischen Re-
gierung einen Erfolg der deutschen Drohung sehen, die
französischen Kriegsgefangenen in derselben Weise zu be-
handeln, wie es den deutschen geschah.

Zu der Zeitungsmeldung, daß die russische Regierung
bereit ist, 500 aus Deutschland und Österreich fortge-
schleppte Deutsche und Österreicher freizulassen, wird jetzt
mitgeteilt, daß die Zahl der aus Ostpreußen verschleppten
Deutschen, die noch nicht in die Heimat zurückgekehrt sind,
allein 8000 übersteigt. Noch höher mag die Zahl derer
sein, die den russischen Truppen bei deren Rückzug aus
Galizien haben folgen müssen. Wenn die russische Re-
gierung tatsächlich die obengenannten Maßnahmen treffen
will, so würde dadurch nur ein verschwindend kleiner Teil
der Verschleppten befreit werden.

Österreich-Ungarn.

Der deutsche und österreichisch-ungarische Wirtschafts-
staat im besetzten Rumänien beschäftigt, demnach zur
Vestreitung der eigenen Erfordernisse die Aufnahme einer
inneren Anleihe in der Höhe von 60 bis 100 Millionen.
Einzelheiten über die geplante finanzielle Transaktion sind
bis jetzt nicht bekannt.

Die Wiener Blätter melden den Rücktritt des Kriegs-
ministers Generaloberst Krotatin. Man darf ihn wohl
mit dem bekannten Prozeß Kranz und der Angelegenheit
der korrigierten Note des Kriegsministers in Zusammen-
hang bringen. Auch der Justizminister trat, wie erinner-
lich, zurück, doch wurde bisher dessen Rücktritt nur formale
Bedeutung beigelegt.

Das Untersuchungsverfahren gegen den Mörder des
Grafen Stürgkh Dr. Friedrich Adler ist abgeschlossen.
Adler ist durch ein Fakultätsgutachten der Wiener medi-
zinalischen Fakultät als geistig normal erklärt worden. Der
Prozeß wird im Mai stattfinden.

Rußland.

Der einseitigen russischen Regierung ist von London
aus die lebhafteste Unzufriedenheit Englands mit den
jetzigen Zuständen zu verstehen gegeben worden. Der
Sturz der Dynastie und die Errichtung einer Republik in
Rußland entsprach nicht den Wünschen Englands. Laut
Nachrichten aus Gagaranda verdrängen sich in Rußland die
Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung
mit dem Exekutivkomitee in Petersburg betreffend Ge-
bietsbesetzungen im Norden Rußlands durch die Eng-
länder sowie die Abtretung russischer Gebiete an England.

Es wird ferner gemeldet, der russische Minister des Äußern
Mikulow hätte bei einer Unterredung mit einem Journalisten
erklärt, Rußland habe an die Türkei eine nichtverbindliche
Anfrage gerichtet über die Meeresschifffahrt und die Zu-
kunft Armeniens. Das Untersuchungsverfahren gegen den
früheren Minister des Innern, das auf Betreiben der
provisorischen Regierung eingeleitet worden ist, ist der
„Nukaja Wolga“ zufolge bereits beendet. Das Haupt-
verfahren gegen Protopopow, der vor ein Kriegsgericht ge-
stellt wird, ist für die ersten Tage des Mai anberaumt.
Der frühere Zar soll seit der Umwälzung sehr nieder-

gedrückt sein, fortwährend schweigend am Krankenbett
seines Sohnes verweilen, so daß man fürchtet, er könne in
Gehirnkrankheit verfallen. Auf starke innere Zwangsigkeiten
deutet die Bildung einer Sonderarmee für die provi-
sorische Regierung hin, die von verschiedenen Seiten ge-
meldet wird. Diese Sonderarmee soll ein Gegengewicht
gegen die Arbeiter- und Soldatenausschüsse bilden und auf
jeden Fall die provisorische Regierung verteidigen.

Schweden.

Die Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende“ meldet
aus Malmö: Die Koggründner und die inneren Ge-
wässer am Rastherdort sind nun wieder fahrbar. Das
Feuerloos in der Koggründnerin sowie die verdrängten
Bojen sind wieder ausgelegt. Diese Nachricht könnte
von größter Bedeutung sein. England verlangte von
Schweden seit langem die Öffnung dieser in der schwe-
dischen Dreimellenzone liegenden Fahrstraße für den
Verkehr von Handelschiffen, die dort vor deutschen
Kriegsschiffen gänzlich gesichert wären. Das Kabinett
Hammarström hatte diese Forderung als der Neutralität
Schwedens widersprechend stets abgelehnt. Die Öffnung
würde also eine völlige Änderung der bisherigen schwe-
dischen Haltung bedeuten, wenn sich die Nachricht nicht,
was auch nicht ausgeschlossen ist, nur einfach auf die Aus-
legung der üblichen Fahrzeichen für den schwedischen
Einnahmen-Verkehr handelt.

Spanien.

Wie aus Madrid verlautet, rechnet man dort mit
Rücktrittsabsichten des Ministerpräsidenten Romanones.
Wie weiter gemeldet wird, soll der Führer der Konser-
vativen Parte an die Spitze des neuen Kabinetts treten.

Die neue Zeit.

Die Osterbotschaft des Kaisers hat das Siegel unter
den Verheißungen gelegt, mit denen Herr v. Bethmann
Hollweg in seinen letzten Parlamentsreden dem Ansturm
der linksstehenden Parteien begegnet war. Wahlreform
für Preußen, Umbildung des Herrenhauses und darüber
hinaus, wenn auch nicht in ausgesprochener Form aus-
gesagt, so doch zwischen den Zeilen der Botschaft und durch
ihren ganzen Ton unverkennbar angekündigt, eine
stärkere Einflussnahme des Volkes auf den allgemeinen
Gang der Reichs- und Staatsgeschäfte, das sind die Gaben,
die der kaiserliche Erlass an seinen obersten Ratgeber dem
deutschen Volke zu diesen Festtagen beigeschrieben hat. Sie
sollen den Beweis dafür erbringen, daß es Krone und Re-
gierung in Preußen ernst ist mit der Verheißung, daß wir
mit den Ergebnissen dieses Ringens um den Bestand des
Reiches in eine neue Zeit eingetreten sind, der zur rechten
Stunde und mit den rechten Mitteln Geltung verschafft
werden muß. Damit sind unseren öffentlichen Bewerten
Aufgaben zugewiesen, denen sie sich fortan mit der größten
Hingabe werden widmen müssen, und deren Lösung nie-
mals wieder vertagt werden kann, wenn anders die Fort-
entwicklung unserer staatlichen Zustände in geordneter
Weise vor sich gehen soll.

Darüber allerdings kann es keine Täuschung geben,
daß die Durchführung des Programms der kaiserlichen
Osterbotschaft nicht ohne schwere innere Kämpfe möglich
sein wird. Bleiben wir nur bei den sichtbarsten Reform-
punkten stehen, die zunächst für Preußen aufgerichtet
werden: der Neuordnung des Wahlrechts und der Er-
weiterung der Grundlagen für die Zusammenfassung des
Herrenhauses, so leuchtet ohne weiteres ein, daß sie nur
unter Nachschärfungen ins Werk gesetzt werden können,
wie sie sich, soweit geschichtliche Erfahrungen reichen, immer
in mehr oder weniger heftigem Widerstreit der Parteien,
der sozialen Schichten, der geistigen Interessen zu vollziehen
pflegen. Und wenn auch die kaiserliche Botschaft das höchste
unterländische Interesse für die Notwendigkeit anruft, tief-
greifende Verfassungsänderungen bis zur Zeit der Heim-
kehr unserer Krieger zu verschieben, so werden doch In-
halt und Richtung der neuen Verfassung bereits jetzt
in unverkennbarer Weise festgelegt, den „Millionen
Vollgenossen im Felde“ also eine tatsächliche Mitwirkung
bei der Bestimmung unserer Zukunftswege vorweg-
genommen. Ob und wie weit dabei der neue Kurs der
inneren Denkungsart unserer Feldgrauen entspricht, kann
natürlich einstweilen kaum entschieden werden; so wie die
liberale Presse immer behauptet, das ganze Volk stehe hinter
ihren Forderungen, so werden die Freunde der best. bestehenden staat-
lichen Einrichtungen für sich geltend machen, daß diese sich
gerade in der Verteidigung gegen eine Welt von Feinden
glänzend bewährt haben und daß die Erfolge dieser
Bemühung vor allem weiteren an den Fronten kämpfenden
Vollgenossen vielmehr wie eine Offenbarung aufgegangen
sei: Der schlammigen Gegensätze, die sich auch bei
größter Bereitwilligkeit zu brüderlicher Verständigung
nicht überbrücken lassen und die schließlich nur durch
die Tat entschieden werden können. Deshalb müssen
wir darauf gefaßt sein, daß die schönen Worte der kaiser-
lichen Botschaft vielleicht im Augenblick die innerpolitische
Lage in etwas erleichtern, eine wahre Verschönerung der
Geister für den Rest der Kriegszeit aber schwerlich herbei-

führen werden. Die Vertagung der Wahlreform bis zur Wiederkehr des Friedens wird die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen, weil die Befestigung der Klassenwahl und die Befestigung der direkten und indirekten Stimmabgabe von den Kreisen, auf deren Kosten sie gehen sollen, als staatliche Notwendigkeiten nicht anerkannt werden können — sie mühten denn ihre ganze bisherige politische Arbeit als gegen das Gesamtinteresse des Volkes gerichtet preisgeben. Und die Wille, der nun bloß noch die Gleichheit des Wahlrechts zu fordern übrig bleibt, schließt sich an, auch diesen Rest ihres Programms noch während des Krieges durchzuführen, ermutigt durch die Erfolge, die ihre bisherige Tatkraft gezeitigt hat. So wird der innere Kampf weitergehen.

Man darf annehmen, daß der Kaiser's erster Ratgeber sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben hat. Wenn er sich trotzdem mit seiner vollen politischen Verantwortlichkeit für den kaiserlichen Erlaß eingelassen hat, so werden ihn ohne Zweifel schwerwiegende Gründe dazu bewogen haben. Auf welchem Gebiete sie liegen mögen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auch wer mit dem Vorgehen des Kanzlers nicht einverstanden ist, wird ihm nach dieser Seite hin volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und als Freund und als Feind des Kaiser's ringenden Vaterlandes wünschen müssen, daß sein unbeirrbarer Optimismus recht behalten möge. Als ein Akt des Vertrauens gegenüber dem in unbegrenzter Opferwilligkeit um seinen Kaiser und seine Fürsten gescharten Volke will die Osterbotschaft verstanden und gewürdigt sein. Gebe Gott, daß dieser ihr gesunder Kern die Früchte zeitige, die ihre Urheber sich von ihr versprechen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht bei Arras dauert an. — Nach mehrstündiger Wirkung harter Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern morgen nach heftigster Feuerbelagerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras nachstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In diesem Ausbrennen gegen Überlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. — Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und führten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ein französischer Angriff bei Lauffoy (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen. — Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab die Kampfaktivität der Artillerie sehr lebhaft. — In der westlichen Champagne beiderseits von Broisnes brachten Erkundungsvorstöße und 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorkeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

Blacedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 10. April. Südlich des Adriatischen Meeres holten, wie der amtliche Heeresbericht meldet, österreichische Stoßtruppen einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Arras und Soissons.

Die große Schlacht von Arras, die nach unseren Generalstabsberichten im Gange ist, wird von deutschen Militärführern als die entscheidende Schlacht des ganzen

Feldzuges bezeichnet. Der englische Angriff erstreckt sich anscheinend auf den Raum zwischen Lens—Newville-Village (südöstlich von Arras) in einer Ausdehnung von 20 Kilometern. Nach den vergeblichen Versuchen eines frontalen Durchbruchs, der ihnen nach dem deutschen Rückzug zwischen Arras und Soissons auf die Hindenburgische Siegfried-Stellung sehr völig aussichtslos erschien, haben es unsere Gegner wieder einmal mit einer „Bange“ versucht. Sie haben den nördlichen Flügelpunkt dieser Stellung bei Arras und den südlichen bei Soissons angegriffen. Da es dem Angreifer immer möglich ist, trotz der Vorabsicht des Gegners, sehr starke Massen auf einen Punkt zu werfen, so glückte es den Engländern bei Arras anfangs, mit Ausnutzung ihrer Überlegenheit Erfolge zu erringen und in die deutschen Stellungen einzudringen. Dem Opfermut der deutschen Verteidiger, die sich ausbarrten, gelang es die Gefahr eines Durchbruchs abzuwenden. Die reichlich zu Gebote stehenden Reiter — wir vermehren auf Hindenburgs Zeugnis — werden nun eingesetzt werden können und den Dingen die günstige Wendung geben, die unser großer Schlachtenlenker mit Bestimmtheit voraussieht. Der südliche Nebel der feindlichen Bange hat von vorn herein verlagert. Die Franzosen sind bei Soissons nicht weiter gekommen, sondern bei Lauffoy von den Truppen des Deutschen Kronprinzen bei allen Anläufen zurückgeschlagen worden.

Kampfflieger Oberleutnant Berr gefallen.

Der Kampfflieger Oberleutnant Berr ist am 6. April gefallen. Sein Flugzeug stieg während eines Luftkampfes mit dem Flugzeug eines Kameraden zusammen; beide Führer stürzten tödlich ab. Oberleutnant Hans Berr wurde am 20. Mai 1890 geboren. Nachdem er neun Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, erhielt er am 4. Dezember 1916 den Orden Pour le mérite.

Neue U-Boot-Erfolge.

38224 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Eine amtliche Meldung des Chefs des Admiralstabes der Marine teilt mit:

Im Mittelmeer wurden 11 Dampfer und 13 Segler mit 38224 Tonnen versenkt, darunter am 23. März der griechische Dampfer „Artemis“ (1500 Tonnen), der italienische Dampfer „Roth“ (1500 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Blatir“ (2500 Tonnen), am 25. März der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenia“ (4358 Tonnen) von Amerika nach Karachi mit Stützgut, am 26. März der bewaffnete griechische Dampfer „Redburn“ (3048 Tonnen) mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Flotte gehörendes Fahrzeug von 200 Tonnen auf dem Wege von England nach Resopontum mit Proviant, am 31. März ein unbekannter belagener bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen, am 3. April der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simons“ (5565 Tonnen) von Mexiko nach Port Said und der bewaffnete französische Dampfer „Saint Simon“ (3419 Tonnen) von Biserta nach Quilva, am 4. April im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer „Vassilios Konstantinos“ (3272 Tonnen).

Die versenkten Segler waren zum größten Teil mit Schwefel beladen.

Le Havre, 10. April. Die Untersuchung über die Versenkung des brasilianischen Dampfers „Barana“ ergab, daß nur ein Mann umgekommen ist.

Christiania, 10. April. Die norwegische Dampfer „Vikaa“ und die norwegischen Dampfer „Kongsberg“ und „Solsted“ wurden von Unterseebooten versenkt.

Kopenhagen, 10. April. Der dänische Dampfer „Wladimir“ ist in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet.

Yvon, 10. April. Der am 13. März von Newport nach Genua abgereiste Frachtdampfer „Seaward“ der Steamship-Gesellschaft wurde 20 Meilen von Vannoli für vier von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial für Genua beladen.

Kopenhagen, 10. April. Laut telegraphischer Meldung des dänischen Konsuls in Remcastle sind der dänische

Dampfer „Vela“, von Hull nach Kopenhagen mit Kohle, und der Kopenhagener Dampfer „M. A.“ (1425 Br.-Reg.-T.), von Remcastle nach Odense mit Kohle, in der Nordsee versenkt worden. Die Mannschaften wurden gerettet.

Christiania, 10. April. Sieben norwegische Dampfer werden als versenkt gemeldet. Laut „Sjefartstidende“ in der Woche vom 24. bis 31. März 1917 Schiffe mit zusammen 22 470 Tonnen, in der letzten Woche 18 norwegische Schiffe mit 23 631 Tonnen versenkt worden.

Amsterdam, 10. April. Der Kapitän eines der in der englischen Konvois gehörenden in Rotterdam eingetroffenen Schiffe berichtet, daß der Dampfer „Kittig Wake“ in der Nordsee versenkt sei. Er sei vermutlich auf eine Mine gestoßen.

Bergen, 10. April. Der Dampfer „St. Troix“ der norwegischen Südamerikalinie ist von Buenos Aires nach Bergen mit 27 Mann eingetroffen, die unterwegs auf dem Meer verunglückt waren. Die Verletzten gehörten vier torpedierten Dampfern.

Madrid, 10. April. Das amerikanische Segelschiff „Hund“ (1005 T.) wurde durch Torpedoschuss versenkt. Letzte Sonnabend brachte ein dänisches Schiff Schiffe von neun Fahrzeugen in Almeria an Land.

London, 10. April. Der dänische Schooner „A. A.“ der Flotte von England nach Dänemark mit Reis und Mehl, ist am letzten Donnerstag in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Norwegische Verleumdungen gegen U-Boote.

Die norwegische Presse nimmt Behauptungen, daß der versenkte norwegische Dampfer „Storaas“ zum Anlaß verlebender und verheerender Artikel über deutsche U-Boote. Der Kapitän des „Storaas“ einen Leutnant des U-Boots des Verlusts behauptet eine Kravatte, ein silbernes Zigarettenetui, eine andere, dem Kapitän gehörige Gegenstände mitzunehmen. Er habe den Offizier mit Gewalt aus der Kajüte entfernt. Ferner seien eine Menge Proviant und andere Gegenstände entwendet worden. Demgegenüber konnte festgestellt werden, daß der Kapitän gar nicht an Bord des „Storaas“ war, als das deutsche Sprengkommando das Schiff versenkte. Er hat also gelogen. Vom „Storaas“ ist nur notwendige Proviant und eine Anzahl von für die Besatzung nötigen Gegenständen im kriegsrechtlich erbeuteten Raub für das U-Boot requiriert worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. April. Der frühere preussische Kriegsmajor Generaloberst v. Deering kann morgen auf eine 10-tägige ununterbrochene Militärdienstzeit zurückblicken.

Berlin, 10. April. Das deutsche Torpedoboot „H. 1“ ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der Kanarischen Küste von einem feindlichen U-Boot durch Torpedos versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Sagel, 10. April. Der französische General Joch sein Kommando entlassen, der aus Marokko zurückgekehrt General Gourand wieder auf seinen alten Posten gestellt.

Gent, 10. April. In dem sonst sehr verkehrsreichen Kanal von Oost sind in der Woche vom 18. bis 24. März fünf Übersee-Dampfer angekommen gegenüber etwa 140 im Januar 1917.

London, 10. April. Wie die Admiraltät bekannt gegeben, griffen englische Seeflugzeuge die Rolle von Seebrücken Munitionsniederlagen in Gent und Brügge an.

Hindenburg über Amerika.

Unterredung mit einem spanischen Journalisten.

Der Berliner Vertreter der spanischen „Paseo“ in Barcelona, Herr Dominguez-Rodino ist vom Herrn Generalmarschall v. Hindenburg am Ostermontag in der Großen Hauptquartier empfangen worden. Die Unterredung gestaltete sich zu folgendem Gespräch:

Wirkung des amerikanischen Eingreifens.

Auf die Frage, welche Wirkung der Eintritt Amerikas in den Krieg nach Ansicht des Marschalls haben wird, antwortete dieser: „Die von uns erwartete und rechnete.“ Zur näheren Erklärung dieses Gedankens:

Detektiv, mit dem nach der Unterredung der Detektivgenossen Wege in Gedanken beschäftigt hatte, war Dr. Bremer, der schon einmal mit Breitenfeld gearbeitet hatte, zog an der Glocke und atmete auf, als ihm die Haushälterin sagte, Breitenfeld sei in seinem Arbeitszimmer.

Der Detektiv begrüßte den Eintretenden mit dem Ausdruck der Bewunderung.

„Was veranlaßt mich die Ehre, Herr Doktor?“ „Mein Lieber“, begann Dr. Bremer ohne Umstände, „Sie leben mich in peinlicher Verlegenheit. Sie ohne Zweifel von der Bluttat die sich gestern abend ereignet hat, gehört haben?“

Der Detektiv nickte.

„Ich habe heute den ganzen Tag und die vergangene Nacht mit dem Fall beschäftigt, aber der unfaßlichsten Maßnahmen abzuwehren nichts Zweckmäßiges feststellen können. Als ich eben im Begriff war, das Haus des Grafen Udenstod zu verlassen, fiel mir das Sie, Herr Detektiv, sehr gern mit der Lösung dieser schwierigen Aufgaben befaßt.“

Bunte Zeitung.

Die partielle Entfernung des Gehirns. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtete der Chirurg Dr. Guspini über neue Versuche Entfernung erkrankter Gehirnteile beim Menschen. Selbst hat an mehreren Soldaten, die schwere Verletzungen erlitten hatten und dem Tode preisgegeben waren, Operationen vorgenommen und wertvolle Erfolge erzielt: er hat die kranken Teile geschnitten, und die von ihm operierten Kriegsgesunden sich auf dem Wege der Besserung befinden. Von ihnen entwickelt sich trotz des Verlustes eines Teiles seiner linken Gehirnhälfte geistig durchaus normal. Aus der Beobachtung dieser Soldaten und neuer Fälle schließt Dr. Guspini: 1. daß die partielle Entfernung des Gehirns beim Menschen möglich und möglich leicht ist, und daß sie Verwundete, die in sicherer Lage oder wenigstens zu unheilbarem Zustand verurteilt zu sein schienen, retten kann; 2. daß Operierten manchmal kaum zu merken scheinen, diesen oder jenen Gehirnteil verloren haben.

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

7) Nachdruck verboten.

Der Untersuchungsrichter seufzte. „Es wird sehr viel Staub aufwirbeln. Man wird von uns den Täter fordern und die Justiz wieder beschuldigen, daß sie wenig Scharfblick entwickelt und zu wenig Umsicht zeige. Aber man gebe uns einen Anhaltspunkt, auch nur den geringsten. Was wir wissen, ist so gut wie nichts, und aus diesem Nichts soll man die Spur eines Täters finden, der ein Verbrechen beging, das in keinem Falle die Tat eines Augenblicks, sondern reifliche Überlegung ist.“

Die Herren rüsteten sich zum Aufbruch. Als sie die große Freitreppe hinabstiegen, geleitete sie zu ihnen ein Beamter und meldete, daß der Bräutigam der Komtesse noch erschienen sei. Der Untersuchungsrichter begrüßte den jungen Mann mit ausgezeichneter Höflichkeit und führte noch einmal mit ihm in das Zimmer zurück, das man soeben verlassen hatte.

Baron von Hallersleben sah sehr angegriffen aus. Man merkte ihm an, daß ihn tiefe Trauer um die verlorene Braut erfüllte.

Der Untersuchungsrichter fragte ihn, wo er im Augenblick der Tat gewesen sei.

„Ich sah am anderen Ende des Tanzsaales dem Baccarat-Spiel zu und betrat erst das Boudoir, als meine Braut bereits verlassen war.“

„Und haben Sie gegen niemand Verdacht?“

Hallersleben zögerte einen Augenblick, dann sagte er mit fester Stimme: „Gegen niemand.“

„Zeigte sich Ihre Braut in letzter Zeit nicht besorgt, war sie insbesondere auf dem Ball froher und guter Laune?“

„Meine Braut hatte keinerlei Sorgen, sie war im Gegenteil sehr ausgelassen und verliebte den Festball offenbar einer Eingebung folgend. Ich hatte gerade mit ihr die Polonaise getanzt und zu ihrem Platz zurückgeführt. Sie entschuldigte sich einen Augenblick. — Ich habe sie lebend nicht wiedergesehen“, fügte er schweratmend hinzu.

Baron von Hallersleben war der letzte Zeuge und auch sein Verhör hatte nichts Wesentliches ergeben. Der Untersuchungsrichter verabedete sich vom jungen Mann, der den niedererbetenen Vater aufsuchte.

Als die Herren im Vestibül ankamen, wollte der Kommissar den Beamten, die dort noch immer Wache hielten, den Befehl geben, ebenfalls nach Berlin zurückzufahren. Der Untersuchungsrichter aber hinderte ihn.

„Lassen Sie das Haus noch unter polizeilicher Bewachung, mir ist eben eine ausgezeichnete Idee gekommen. Sie haben ohne Zweifel schon von dem aus Newport zu uns herübergekommenen Privatdetektiv Breitenfeld gehört. Ich möchte ihn heute noch auffuchen und ihn den Fall portragen. Sein Scharfsinn ist berühmt und Sie werden so gut wissen wie ich, daß er in den letzten Jahren mehrmals dadurch von sich reden machte, daß es ihm gelang, schwer unerklärliche Verbrechen in ihren Motiven aufzudecken und manche Gesetzesübertreter dem Arme der Strafe und Gerechtigkeit zu überliefern.“

Der Kommissar blinzelte unwillig auf.

„Was soll er in diesem Falle beginnen?“ fragte er. „Andere Feststellungen, wie die bereits getroffenen wird er schwer treffen können. Es ist alles getan worden, was in der Nacht der Behörde stand.“

„Daran zweifle ich nicht“, sagte der Untersuchungsrichter, „aber Sie werden mir ausgehen, daß in einem solchen Falle nichts unversucht gelassen werden darf. Wir wollen sehen, ob Breitenfeld sich unserer Anschauung von dem Verbrechen anschließt. Es würde für mich eine Beruhigung sein und im anderen Falle hätten wir mit einem Menschen zu rechnen, der unablässig auch die geringste Spur verfolgen würde. Jedenfalls bitte ich Sie, die polizeiliche Bewachung des Hauses und der Umgebung bis auf eine gegenseitige Anweisung von mir aufrechterhalten zu wollen.“

Der Untersuchungsrichter reichte dem Kommissar die Hand und dieser erklärte, noch im Hause bleiben zu wollen bis endgültig über den Fall entschieden sei. Der Untersuchungsrichter aber schritt quer über das Feld auf dem nächsten Wege zur Bahn. Wenn irgendein Mensch, sagte er sich selbst, die verworrenen Fäden dieser letzten Tat entwirren kann, so ist es Breitenfeld. Findet auch er keine Anhaltspunkte zur Entdeckung des Täters, so müssen wir die Hoffnung aufgeben, jemals Licht in das geheimnisvolle Dunkel dieses Verbrechens zu bringen.

Mit großer Ungeduld entließ er dem Zug und war zufrieden, als er in dem eleganten Kraftwagen durch die Straßen der Reichshauptstadt dem Norden aufbrach, wo der

Wer aus Gewinnsucht Gärtenfrüchte, die sämtlich beschlagnahmt sind, zu Bucherdressen heimlich verkauft, statt sie zu den gelieblichen Höchstpreisen an die amtlich bestellten Aufkäufer abzuliefern, entzahlt Heer und Marine ein notwendiges Nahrungsmittel.

o **Farbenänderung der 15-Pfennig-Marke.** Die Postwertzeichen zu 15 Pfennig werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Aufbrauch der bisherigen Bestände in blauvioletter Farbe ausgegeben werden.

o **Zur Regelung der Ferienreisen nach Süddeutschland.** Die zwischen Bayern, Württemberg und Baden gepflogenen Verhandlungen wegen Regelung der Lebensmittelfürsorge für den Fremdenverkehr hatten das Ergebnis, daß die gegenseitige Abrechnung durch Landesgastmarken in Bayern einer Prüfung unterzogen werden soll. Sollte sich diese Einrichtung bewähren, so wäre eine Grundlage für die Aufrechterhaltung des Fremdenverkehrs zunächst zwischen den drei süddeutschen Bundesstaaten geschaffen, welche bezüglich der Ferienreisenden aus Norddeutschland eine ähnliche Regelung zur Folge hätte.

o **Nachteile der Kagensteuer.** Die von den preussischen Ministern vor einigen Jahren den Gemeinden empfohlene Kagensteuer hat sich nicht bewährt. Wie der Finanzminister und der Minister des Innern jetzt in einem gemeinschaftlichen Erlaß betonen, hat eine Stadt die Kagensteuer bald wieder aufgehoben, weil die Kagen nach Einführung der Steuer in so großer Zahl abgeschafft wurden, daß sich eine starke Ratten- und Mäuseplage bemerkbar machte.

o **Die alten Quecksilbergruben im Sundrüd.** Der schon Jahrhunderte alte Quecksilberbergbau im Sundrüd, der seit langem stillgelegt war, weil man es damals nicht verstanden hatte, mit den vorhandenen Mitteln das immer mehr eindringenden Wassers Herr zu werden, wird jetzt wieder aufgenommen. In früheren Zeiten betrug die Jahresausbeute gegen 5000 Pfund Quecksilber.

o **Hochwasser in Ost- und Westpreußen.** Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet, daß durch Hochwasser alle Täler des Bregels überschwemmt sind. In Behlau stehen ganze Straßen unter Wasser; mehrere Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden. Nach Meldungen aus Thorn ist die Weichsel um fünf Meter gestiegen. Die Niederungen sind in großem Umfange überschwemmt.

o **Schlechte Ernteausichten in Frankreich.** Pariser Blätter berichten, daß die Ernteausichten in Frankreich sich in der letzten Zeit noch verschlechtert haben. Weizen und Hafer haben unter dem schlechten Wetter, das auch die Frühjahrsaussaat sehr beeinträchtigte, besonders gelitten. In Südfrankreich werden Anstrengungen zur Behebung des Kartoffel- und des Bohnenanbaues gemacht, dort fehlt das nötige Saatgut.

o **5 Millionen Kronen Sicherheit für Haftentlassung.** Der kaiserliche Rat Schönwald, Prokurist der Firma Reises in Wien befindet sich in Untersuchungshaft. Für seine Entlassung hat jetzt das Bankhaus Reises eine Sicherstellungssumme von 5 Millionen Kronen geboten; der Antrag wurde abgelehnt.

o **Lavinegefahr in der Schweiz.** Im Alpengebiet besteht große Lavinegefahr. Bei Guraglia in Graubünden riß eine Lavine vier Ställe mit acht Stück Vieh weg. Ein deutscher Internierter und ein Knabe wurden verschüttet. Im Tessin gingen zahlreiche mächtige Lawinen nieder. Bei Brione wurden ausgedehnte Tannenwälder zerstört. Die Bergpostwagen kommen infolge der Lawinen nicht weiter.

Die Großmutter der russischen Revolution. Die Peterburger Blätter enthalten zahlreiche Einzelheiten

über die Ankunft und den Triumphzug der Revolution, einer Frau Breichowskaja, vierzigjähriger Verbannung aus Rußland zurückgekehrt. Sie wurde vom Hauptkommandierenden des Militärkreises empfangen und mit großer Begleitung zum Stadttheater geführt, wo man ihr überwältigende Gungen darbrachte. Sodann besuchte sie mehrere und hielt Ansprachen an die Soldaten. Später im Palaste des Generalgouverneurs, das der „Haus der Republik“ erhielt, untergebracht. Sie überfiel sie in den Zarenpalast, wo sie im Gemächern wohnte, die früher das Zarenpaar bewohnte. Frau Breichowskaja hatte vor 40 Jahren den gepredigt und den Untergang des Zarenismus

Die neue Großstadt am Stillen Ozean. Dimostol, das während des Krieges für die Russenlands mit Kriegsmaterial — von Japan und der — große Bedeutung gewonnen hat, wurde zur Zeit eine Volkszählung veranstaltet. Es wurde festgestellt, daß die Stadt, die vor 20 Jahren noch keine 20000 zählte, jetzt nahezu 100 000 Einwohner hat. Die ist die Zusammenziehung der Einwohnerzahl vor durch, daß die Zahl der Männer doppelt so groß die der Frauen. Für asiatische Verhältnisse ist die verhältnismäßig hohe Zahl der Europäer, die sie bilden mehr als die Hälfte der Einwohnerzahl. Die übrigen Einwohner sind namentlich Mongolen und meist Chinesen, während die Japaner mit noch sogar hinter den Koreanern zurückstehen.

Für die Schreibung und Ausg. gen. verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Gochsburg.

Alle Landwirte, welche noch Hafer im Besitze haben, können von mir zur Verflüsterung an Ochsen und Zugflühe 1 Ztr. bescheinigt erhalten. Diesbezügliche Anträge sind bei mir spätestens bis zum 15. ds. Mts. zu stellen.
Gachenburg, den 7. 4. 1917. Der Bürgermeister.
J. B. Carl Pidel, Beigeordneter.

Diejenigen Landwirte, welche auch in diesem Jahre einen Vertrag für Schweinefleisch eingegangen bereit sind, wollen dies bis spätestens Freitag, den 13. April, vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisterrat mitteilen. Für jedes Vertragschwein werden 5 Ztr. Gerste geliefert.
Gachenburg, den 7. 4. 1917. Der Bürgermeister.
J. B. Carl Pidel, Beigeordneter.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Karl Pidel** aus **Gochsburg** findet der Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen nicht am 6. Mai, sondern am **26. Mai 1917**, vormittags 10 Uhr statt.
Gachenburg, den 10. 4. 1917. Königl. Amtsgericht.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt: **Kriegsanleihe-Versicherung.** (Steigerung der Zeichnung auf den 5-fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Arbeiter und Arbeiterinnen

jeden Alters für mittlere und leichte Arbeiten auf **sofort gesucht.** Die Arbeit ist eine dauernde, auch nach dem Kriege.

Gustav Berger & Cie., Faßfabrik, Gachenburg.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Kölbach

im 61. Lebensjahre nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Kölbach.

Marzhausen, Rammelzen, den 11. April 1919.

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 10 Uhr in Marzhausen vom Sterbehause aus statt.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

vom 15. April ab billig zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Elektrische Taschenlampen und Batterien

stets vorrätig bei
Helur. Orthey, Gachenburg.

Gutes Nähmaschinen-Zentrifugen-Maschinen-Öl

zu haben bei
G. v. St. George Gachenburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.60
100 : : 3 : 2.30
100 : : 3 : 2.50
100 : : 4.2 : 3.20
100 : : 6.2 : 4.60
Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Hans Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstraße 34
Telefon A 9068.

Wieder eingetroffen!

Reinatron oder Seifenstein zum Selbstherstellen von Seife ferner

Süd- und Krankenweine bei
Karl Dösch, Drogerie, Gachenburg.



Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben, tun weiter ihre Pflicht! — Sie zeichnen Kriegs-Anleihe

Hast Du Dein Gewissen befragt, was Du bisher geopfert hast?

Heatomben deutschen Blutes sind geflossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland über alles“ warf sich unsere heldenhafte Jugend den Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren unsäglichen Opfer. Zu Hunderttausenden decken sie die blutige Wange unsere Väter, die Blüte unserer Volkskraft, unsere Intelligenz darunter. Hause weinen Frauen mit verwaisenen Kindern, Mütter und Bräute um alles, ihr Liebste, ihr Glück auf Erden. Aber ein Trost ist ihnen allen gegeben, ein Anker, an dem sie alle, die Schwervergehrten, sich wieder aufstützen das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht umsonst gestossen ist. Das Vaterland, teure, Heimat und Herd sind unberührt geblieben von der Kriegssur, und Flur stehen wie vordem wohlbestellt, von der Sorge des Landmanns behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unser Herz, Städte und Dörfer grünen am Fluß und im stillen Tal in der Frühjahrspracht. Rauchende Trümmerruinen, nicht Zerstörung und furchtbare Verwüstung, keine zerstörten Fluren, auf Jahrzehnte vernichtete Äcker, keine zerstörten Wälder erinnern uns an das unsägliche Elend das der mörderische Krieg über das von ihm betroffene Land verhängt. Der deutsche Opfergeist hat all das abzumenden gewußt von der heiligen Erde. Viel herbe, kaum zu tragende Opfer mußten hingegeben werden um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der grausigen Ernte des Kriegsgottes, preisen sich und die Ihrigen noch glücklich, daß sie brachten Opfer Schutz und Schutz waren für Herd und Familie. Sie haben nicht mit dem grausamen Geschick, sie tragen's tapfer, wie sich's der deutsche Frau ziemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die den denkbarsten Arbeit der gefallenen Opfer zu festigen und fortzuführen, da vertritt der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, vielgeprüfte Kriegerwitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, geachtet allen Herzeleid, dem Vaterland in Not auch noch alles auf Altar zu legen, was es zur siegreichen Durchführung des mit kostbarem Erlaufen bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und Heimat die Treue und zeichnen Kriegs-Anleihe, soweit in ihren Kräften

(Ausgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)